

## Besprechungen

V. Grumel, A. A., *La Chronologie = Bibliothèque Byzantine, Traité d'Etudes Byzantines I*. Presses Universitaires de France. Paris VI<sup>e</sup>, 108, Boulevard Saint-Germain. XII und 488 S. 4000 Frs.

Die von Paul Lemerle geleitete *Bibliothèque Byzantine* fügt jetzt zu ihren beiden Serien *Etudes* und *Documents* ein großangelegtes Handbuch *Traité d'Etudes Byzantines* hinzu. Sinn dieses *Traité* ist, jedem, welcher sich mit den Erscheinungen des Byzantinischen Weltreiches befaßt, die notwendigen »instrumenta« bereitzustellen. Folgende neun Werke sind vorgesehen:

1. *La Chronologie* von V. Grumel,
2. *Les Papyrus* von A. Bataille,
3. *Les Manuscrits* von A. Dain,
4. *Les documents d'archives* von P. Lemerle,
5. *Les inscriptions* von P. Lemerle,
6. *La sigillographie* von V. Laurent,
7. *La numismatique* von V. Laurent,
8. *Les sources littéraires* von R. Guillard,
9. *La langue* von A. Mirambel.

Später hofft man noch folgende Ergänzungen machen zu können:

1. *Die Rechtssammlungen* von J. de Malafosse,
2. *Die Werke über die Kriegskunst* von A. Dain,
3. *Die Heiligenleben* von F. Halkin,
4. Die Werke der *Mystik* und *Azese* u. a. m.

Als krönender Abschluß ist ein Werk über *Die Länder und Völker, deren Geschichte eng mit der byzantinischen verbunden ist*, geplant. Gemeint sind Persien, Armenien, Bulgarien, Rußland, Serbien, die arabischen, die türkischen Völker. Quod Deus bene vertat!

Wer sich mit den unmittelbaren Quellen der byzantinischen Geschichte befaßt, wird bald auf die verschiedensten Arten der Zeitberechnung stoßen. Daher ist eine Einführung in diese unterschiedliche Chronologie ein vordringliches Bedürfnis für ein Handbuch der Byzantinistik. Unser Werk kommt diesem Bedürfnis aufs trefflichste entgegen.

Ein erster, mit besonderer Liebe gearbeiteter Abschnitt (S. 3—158) handelt S. 5—25 über die ersten Versuche zur Aufstellung einer Weltära und einer christlichen Ära (Apologeten, Clemens von Alexandrien, Hippolyt, der Computus von 243, der römische Zyklus von 84 Jahren, Africanus, Anatolius, Eusebius); S. 26—30: die ersten Versuche zur Aufstellung einer Chronologie des Lebens und Leidens Christi; S. 31—55: der Mondzyklus von 19 Jahren; seine Anwendung durch Anatolius; seine Verbesserung zur Zeit Diokletians; seine Fassung durch Cyrill von Alexandrien; seine Aufnahme im Abendland; seine Reform durch Konstantinopel; seinen Anfangspunkt (258 oder 277); S. 56—72: die Ansichten, welche Petau, Schwartz und Rühl bezüglich der Entstehung der Weltären vorgetragen haben; ihre Kritik; S. 73—84: das Problem der Weltära des Chronicon Paschale; S. 85—97: die alexandrinische Ära; S. 98—102: der 19-Jahr-Mondzyklus des Aeas, seine Benutzung durch die Ostsyrer und die außerhalb des byzantinischen Reiches lebenden Westsyrer; S. 103/08: die angebliche und die wahre Bedeutung der Reform des Iron; S. 108—110: spätere 19-Jahr-Mondzyklen; S. 111—128: die Probleme der

byzantinischen Ära; S. 129—139: der Sonnenzyklus von 28 Jahren und der Osterzyklus von 532 Jahren; S. 140—153: die Zeitrechnung der Armenier und der Georgier.

Der zweite Abschnitt (S. 161—235) gibt eine treffliche Übersicht, wie die Ägypter, Griechen, Mazedonier, Kleinasiaten, Syrer, Römer, Byzantiner, Juden, Perser, Armenier, Mohammedaner den Tag, die Woche, den Monat, das Jahr berechneten und benannten. Bei den Jahrfolgen werden unterschieden: Zyklen, welche nach einer bestimmten Zahl von Jahren *wieder von vorn anfangen*, und Zyklen, welche *immer weiter zählen*.

Mit S. 239 beginnt der Abschnitt der Tabellen. Eine erste *allgemeine* stellt neben die Jahre Jesu Christi die Jahre der Olympiaden (bis 347), ab urbe condita (bis 580), die kaiserliche Ära von Antiochien, die spanische Ära (bis 780), die alexandrinische Ära, die protobyzantinische Weltära, die byzantinische Weltära, die Indictionen, die Seleuzidenära, die Ära Diokletians, die große und die kleine armenische Ära, die Ära der Heğra, die Weltära und den Osterzyklus der Georgier, den Ostervollmond und Ostertag, die Sonntagsbuchstaben.

S. 265—278: die Tabelle mit den Angaben für den Osterzyklus, den Sonnenzyklus, den Mondzyklus und die Epacten des Mondes für die dionysische, byzantinische und alexandrinische Ära (für die Jahre 345—892). Für die folgenden Jahre läßt sich durch das Abziehen der Zahl 532 von der gesuchten Jahreszahl die betreffende Angabe leicht finden. Hinzugefügt sind zu dieser Übersicht die Daten der einzelnen Osterfeste, das Alter des Mondes am betreffenden Osterdatum und die Indiktion.

S. 279—296: die Möglichkeit, jedes Datum nach der Heğra auf das entsprechende Datum nach Christi Geburt umzurechnen (bis zum Jahre 1504 n. Chr.).

S. 297—318: Aufteilung des Jahres nach dem julianischen Kalender; Folge, Namen, Dauer der einzelnen Monate nach dem julianischen, byzantinischen (dazu die mazedonischen Namen, die des Pachymeres und des Theodor von Gaza), syrischen (dazu die mazedonischen, syrischen, arabischen Namen), alexandrinischen (dazu die koptischen, arabischen, äthiopischen Namen), armenischen, mohammedanischen Kalender; die Stunde des Neumonds im Januar; die Tage des Neumonds in jedem Monat; der julianische Kalender im Verhältnis zum alexandrinischen, armenischen, mohammedanischen. Jahre mit dem gleichen Osterdatum; immerwährender Osterkalender; Wandel des byzantinischen Kirchenjahres entsprechend dem Osterdatum. Möglichkeit, die Indiktion jeden beliebigen Jahres, den Wochentag jeden beliebigen Datums zu berechnen.

S. 319—344: das byzantinische, armenische, koptische, westsyrische, ostsyrische, mohammedanische Kirchenjahr.

S. 345—456: Listen der Konsuln, der römischen, der griechischen Kaiser, der praefecti praetorio, der Kaiser von Trapezunt, Thessalonich, der persischen, kaukasischen, islamischen, mongolischen, slawischen Herrscher, der lateinischen Fürsten im Orient, der abendländischen Herrscher, der Päpste, Patriarchen, Konzilien usw. usw.

S. 457—482: die Sonnen- und Mondfinsternisse, Kometen, Erdbeben zwischen 300 und 1500.

Diese Übersicht beweist trotz ihrer Lückenhaftigkeit zur Genüge, wie sehr das Werk der Zielsetzung des *Handbuchs* entspricht. Der Vf. offenbart an vielen Stellen eine Vertrautheit mit seinem Stoff, die ihn in die erste Reihe der Kenner auf dem Gebiete der byzantinischen Chronologie stellt. In der Darlegung der Tatsachen und der gesicherten Erkenntnisse zeigt er lebenswürdige Klarheit; bei der Kritik der Quellen feinen Spürsinn für Trübungen; bei der Prüfung der Ansichten anderer Forscher verblüffende Selbständigkeit des Urteils. Ihre Schwächen (besonders die von Eduard Schwartz) weiß er meisterlich herauszustellen und gleichzeitig mit Scharfsinn wie Bescheidenheit seine eigenen Auffassungen vorzutragen. So sind die Darlegungen über die Grundlagen der Ostertafel des Hippolyt, über die Weltära der Chronik desselben Vf., über die Priorität der »byzantinischen Ära« gegenüber der Ära des Chronikon Paschale, über den Ausgangspunkt des alexandrinischen 18-Jahr-Zyklus, über die Existenz einer »protobyzantinischen Ära«, über den Ausgangspunkt des 19-Jahr-Mondzyklus des Anatolius (277 oder 258), über die Reformen welche Aëas und Iron an diesem Zyklus vornahmen, über das ursprüngliche

Neujahr der Indiktionen am 23. September und die dadurch veranlaßte Verlegung des Festes der Empfängnis Johannis d. T. und noch vieles andere ein wahrer Genuß für den Leser.

Damit soll indes keineswegs gesagt sein, daß nun alle Probleme endgültig gelöst sind. Manche Ansichten sind ganz persönliche Auffassungen (z. B. die Versuche, die Angaben Hippolyts in seinem Danielkommentar mit denen der Ostertafel und der Chronik in Einklang zu bringen; S. 13 die Wahl der Zahl 107 statt 108 für die Osterfeiern zwischen Josias und Esdras, während ein so scharfer Kritiker wie M. Nautin die durch Marcel Richard vorgeschlagene Zahl 108 als »incontestable« bezeichnet); an anderen Stellen weist der Vf. selbst darauf hin, daß die Forschung noch weiter zu arbeiten hat. Aber so viel steht fest: wir haben hier ein Standardwerk vor uns, welches jeder gern zu Rate ziehen wird.

Unangenehm habe ich eine gewisse Unebenheit in der Anordnung des Stoffes empfunden: nicht selten wird der betr. Fachausdruck erst an einer späteren Stelle genau erklärt. Dieser Umstand wirkt sich um so mißlicher aus, als dem Buche jegliches Register fehlt. — In der Tabelle S. 312/3 habe ich den Sonntag des Zöllners und Pharisäers vermißt, der doch mit dem Beginn des Triodion die jeweilige Lage des Ostertages am auffälligsten zum Bewußtsein bringt. In diese Tabelle ist auch eine Übersicht über die Wochentage hineingearbeitet, auf welche bedeutende Feste des unbeweglichen Kirchenjahres fallen können. Da dieser Wechsel gar nicht mit dem Ostertermin, sondern nur mit dem Sonntagsbuchstaben zusammenhängt, wäre diese letzte Übersicht wohl besser von der eben genannten getrennt worden. Beide Tabellen hätten dadurch an Übersichtlichkeit gewonnen und letztere wäre obendrein noch ein gut Stück kleiner ausgefallen, wie folgende Übersicht zeigt:

Sonntags- buch- stabe	6. I.	2. II.	25. III.	29. VI.	6. VIII.	15. VIII.	14. IX.	21. XI.	25. XII.
D	Di	Mo	Mi	Mo	Do	Sa	Mo	Sa	Fr
E	Mo	So	Di	So	Mi	Fr	So	Fr	Do
F	So	Sa	Mo	Sa	Di	Do	Sa	Do	Mi
G	Sa	Fr	So	Fr	Mo	Mi	Fr	Mi	Di
A	Fr	Do	Sa	Do	So	Di	Do	Di	Mo
B	Do	Mi	Fr	Mi	Sa	Mo	Mi	Mo	So
C	Mi	Di	Do	Di	Fr	So	Di	So	Sa

Was in dieser Tabelle der 1. November als »Allerheiligen« zu suchen hat, ist mir nicht klar geworden. — Ein bedeutsamer Druckfehler auf S. 242: der Sonntagsbuchstabe zum Jahr 395 ist nicht C, sondern G.  
H. Engberding

*Dumbarton Oaks Papers* 11 (1957). Harvard University Press. Cambridge, Mass. X und 278 S. 120 Abbildungen. 7,50 Dollar.

S. 3—19: Harry A. Wolfson, *Philosophical Implications of the Theology of Cyrill of Jerusalem*. Cyrill war gewiß von Haus aus kein Philosoph, aber die theologischen Lehren, welche er vorzulegen hatte, hatten bereits einen philosophischen Prozeß durchlaufen. Und dieser Prozeß spiegelt sich in den von ihm benutzten theologischen Ausdrücken. W. greift als Beispiele die Begriffe heraus: *πίστις*; *συγκατάθεσις τῆς ψυχῆς* (Zustimmung des Herzens); *γεννηθεὶς ἐκ τοῦ Πατρὸς* gegenüber *γεννηθεὶς ἐκ τῆς οὐσίας τοῦ Πατρὸς*; *ὁμοίος κατὰ πάντα τῷ γεννήσαντι* gegenüber *ὁμοούσιος*. Gerade die Vermeidung des letzten Ausdrucks ist schon früh beobachtet worden; ja, es fehlt nicht einmal an Versuchen, diese Tatsache zu erklären. W. glaubt indessen noch eine neue Möglichkeit aufzeigen zu können: Cyrill habe diesen Ausdruck abgelehnt, weil er auf Grund anderer philosophischer Begriffssysteme zu falschen Deutungen der Dreifaltigkeit führen konnte. So gibt sich Cyrill philosophischer, als es auf den ersten Blick scheinen möchte. Freilich empfiehlt er